Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 85 (1940)

Heft: 43

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Oktober 1940, Nr. 6

Autor: Kaegi-Schalch, M.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

OKTOBER 1940 — 6. JAHRGANG, NR. 6

Soldatenbüchereien

Erfahrungen aus der Ausleihepraxis der Schweizerischen Volksbibliothek.

1939 war für die Kreisstelle Zürich ein aussergewöhnliches Jahr. Zuerst brachte die Landesausstellung allerlei Mehrarbeit, war doch die Schweizerische Volksbibliothek in verschiedenen Abteilungen vertreten; im Sommer aber wurde es dann so still bei uns wie noch nie. Wohl wurden die Kisten mit den Büchereien auf die abgelaufenen Termine zurückgeschickt, aber neue Büchereien wurden nicht verlangt; statt dessen hiess es in den Begleitschreiben: «Unsere Leute besuchen die ‚Landi' und haben jetzt keine Zeit zum Lesen; wir werden dann im Herbst oder Winter wieder kommen.» So füllten sich denn unsere Bücherschäfte, und bis im Spätsommer gab es kein freies Plätzchen mehr auf unseren Gestellen.

Das änderte sich aber mit einem Schlage, als am 28. August der schweizerische Grenzschutz aufgeboten wurde. Schon am 3. September trafen die ersten grossen Bestellungen ein und häuften sich von Tag zu Tag, und von Tag zu Tag ging unser Bücherbestand zurück. Wohl waren Frauen- und Jugendbücher noch fast vollständig vorhanden, ebenfalls die Klassiker unter den Schriftstellern, aber Reise-, Abenteuer- und Kurzgeschichten begannen rapid zu fehlen. Und unsere Lage wäre wohl bald kritisch geworden, wenn nicht eine grosse Bücher-Sammelaktion ins Leben gerufen worden wäre. Die verdankenswerte Initiative dazu ging von Frau Prof. Eder in Zürich aus und durchgeführt wurde die Sammlung von den folgenden Verbänden: Freisinnige Frauengruppe Zürich; Schweizerischer Lehrerinnenverein, Sektion Zürich; Lyzeumklub Zürich; Zürcher Hochschulverein; Sektion Zürich des Schweiz. Verbandes der Akademikerinnen.

Bald wurden denn auch kleinere und grössere Bücherpakete gebracht oder mussten abgeholt werden, und als erst der Inhalt der Sammelkisten aus den Lokalen des Lebensmittelvereins Zürich von Hilfsdienstpflichtigen mit Lastautos vom Territorialkommando in die Kreisstelle Zürich überführt wurde, wären wir bald neuerdings in eine kritische Lage geraten (diesmal nicht wegen Mangels, sondern wegen Ueberflusses an Büchern), wenn wir nicht von der Pestalozzigesellschaft verständnisvolle Hilfe erhalten hätten. Frl. Dr. Wild war so liebenswürdig, das unter unsern Arbeitsräumen liegende Lokal zur Lagerung der ungeheuren Papier- und Büchermassen zur Verfügung zu stellen. Und einige unter den Bibliothekarinnen der Pestalozzigesellschaft nahmen sich der fremdsprachigen Literatur an und sortierten und begutachteten sie. Das war für uns eine grosse Hilfe, für die wir heute noch dankbar sind. In unserer Bibliothek aber halfen verschiedene Damen der genannten Verbände in uneigennütziger Weise beim Registrieren und Einbinden der Bücher.

Was wurde geschenkt?

Erfreulicherweise eine grosse Anzahl guter und schöner Werke. Nicht weniger als 5800 Bände gingen in den Bücherbestand der Schweizerischen Volksbibliothek über und ca. 10 000 wurden ohne Rückgabepflicht an die Soldaten abgegeben; auch 5000 Hefte der Guten Schriften waren als Lesestoff sehr willkommen, desgleichen gute Zeitschriften. Neben diesen brauchbaren Sachen aber gab es tonnenweise Makulatur: alte und uralte Zeitungen und Zeitschriften, innerlich und äusserlich verstaubte Schmöker, in denen es nur so wimmelte von edlen Grafen und Baronen, Prinzessinnen und Baronessen, die sich in gespreizten, durchaus unschweizerischen Reden ergingen, sowie üble Kolportageromane. Alles sollten die Soldaten lesen, alles verdauen, für alles Interesse aufbringen — sogar für 30 Jahre alte Fahrpläne und Hotelprospekte von der Riviera! Ein Arzt aus einem Militärsanatorium schrieb zu diesem Thema: «Wir sind natürlich für die Sendung sehr, sehr dankbar, besonders da es sich um gute, wertvolle Bücher handelt, die unserer Bibliothek dauernd erhalten bleiben können. Leider bekommen wir ja viel mehr Wertloses, z. B. alte Zeitschriften und alte zerrissene Bücher, und man staunt oft, was die Leute für Ideen haben von einer Sanatoriumsbibliothek. Man hat zuweilen das Gefühl, dass man uns für eine Art Lumpensammler und Altwarenhändler hält. Um so mehr freut es uns, dass wir wieder einmal eine gute Sendung erhalten haben und danken Ihnen sehr für Ihre Freundlichkeit.»

Wie verschickt die Schweiz. Volksbibliothek ihre Bücher an die Soldaten?

Laut Vertrag vom 19. Juli 1920 ist die Schweiz. Volksbibliothek verpflichtet, die Armee unentgeltlich mit Büchern zu versorgen. So werden denn alle Bücherkisten gratis abgegeben und mit Transportgutscheinen verschickt, die meistens vom Besteller ausgefüllt werden. Anfangs kam es dieser Transportgutscheine wegen manchmal zu einem Missverständnis. Die Bahn spediert nämlich keine Güter ohne Angabe des Bestimmungsortes; den Truppen aber ist es untersagt, den Standort bekanntzugeben. So flössen wir denn ab und zu einem eifrigen Fourier Misstrauen ein, wenn wir unbedingt auf Bekanntgabe der Bahnstation dringen müssen.

Unsere Kisten enthalten 20, 40, 70 oder 100 Bände aus dem Bücherbestand der Kreisstelle. Sehr beliebt sind die 20er und 40er Kisten; ausnahmsweise verschicken wir auch Schachteln mit 10 Bänden. Jeder Sendung legen wir noch ein paar Bücher ohne Rück-

gabepflicht bei, sowie eine Anzahl Hefte der Guten Schriften und Zeitschriften.

Die Ausleihefrist jeder Wanderbücherei beträgt 6 Monate; selbstverständlich kann sie aber auch schon vorher zurückgeschickt und umgetauscht werden, und wenn die Ausleihefrist überschritten wird, gehen wir nicht allzu strenge vor. Eine erste bescheidene Mahnung erfolgt gewöhnlich erst nach 9 Monaten, denn wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Büchereien in durchaus gutem Zustande zurückkommen. Ab und zu geht ja ein Buch verloren, was aber immer gemeldet wird; noch nie ist dagegen unter den vielen hunderten von Sendungen eine Kiste verloren gegangen, obwohl es vorkommen kann, dass die Soldaten beim Wechseln des Standortes die Bücherkiste nicht mitnehmen oder zurückschicken, sondern sie der neuen Einheit überlassen, jedoch vergessen, dieser und uns eine bezügliche Mitteilung zu machen. Aber mit militärischer Gründlichkeit werden auch solche in die Irre gegangenen Kisten aufgespürt — selbst in der Ecke eines dunklen Heuschobers — und uns wohlbehalten wieder zugestellt. Die weitaus grösste Zahl unserer Sendungen geht an die Truppeneinheiten, und nur ca. 15 % an die Soldatenstuben vom Schweiz. Verband Volksdienst (Abteilung Soldatenwohl). Noch geringer ist der Prozentsatz der Büchereien, die an die Soldatenstuben von Gemeindebehörden und Frauenverbänden gehen, sowie an Militärspitäler und Sanatorien. In den allerersten Septembertagen bekamen wir allerdings oft Bestellungen von unbekannten Privatpersonen, besonders Wirten und Coiffeuren, die das dringende Bedürfnis verspürten, auch eine Soldatenstube zu errichten, manchmal in Gegenden, wo weit und breit keine Truppen waren. Ersuchte man dann diese Leute um Unterzeichnung eines Bürgschaftsscheines, so unterblieb auch schon die Gründung der Soldatenstube.

Was lesen nun unsere Soldaten?

Zuerst und vor allem Kriminalromane und Abenteuergeschichten, Novellenbände. Je nach der Zusammensetzung der Truppe wurden auch Biographien gewünscht, Fliegerbücher, technische und kriegsgeschichtliche Werke und Bücher über Schweizergeschichte.

Welche Autoren werden am meisten gelesen?

Schweizer: An allererster Stelle Heer, dann Knittel, Inglin, Federer, Huggenberger, Jegerlehner, Lisa Wenger, Zahn, Tavel. Auffallenderweise werden Gotthelf, Keller, Meyer sehr wenig gelesen.

Ausländische Autoren: Sehr viel Wallace, Jack London, Traven. Ferner Andersen Nexö, Anzengruber, Conrad, Conan Doyle, Deeping, Bret Harte, Kipling, Lagerlöf, Sinclair Lewis, Marryat, May, Remarque, Sealsfield, Upton Sinclair, Stevenson, Storm, Mark Twain, Wells. Auch Döblin, Dos Passos, Dreiser, Wassermann, Werfel, A. und St. Zweig, Zola wurden ab und zu verlangt. Allgemein ist wohl zu sagen, dass je länger die Mobilisation dauert, desto individueller die Wünsche werden und desto mehr das Niveau der Lektüre sich hebt. Vor allem aber spielt die Zusammensetzung und Herkunft der Truppe eine sehr grosse Rolle, und eine nicht minder grosse Bedeutung kommt der Einstellung des Leiters oder der Vorsteherin der Lese- und Soldatenstuben zu. Es gibt Truppenteile, bei denen fast alle Bücher einer Kiste nicht nur einmal, sondern mehrere Male gelesen wurden; andere, wo die Kiste beinahe unberührt zurückkommt, ja, es gab sogar Fälle, wo eine bestellte Kiste offensichtlich nicht einmal geöffnet worden war.

Es werden vielfach Wünsche nach Fachliteratur geäussert, doch gelangen diese Wünsche nur in den seltensten Fällen zu unserer Kenntnis, da sich die Soldaten meist direkt an die Hauptstelle in Bern, mit ihrer Berufs- und Fachliteratur, wenden. Das Gleiche gilt auch für die fremdsprachige Literatur.

Wenn immer möglich, suchen wir alle Wünsche der Leser zu erfüllen. Wir freuen uns, wenn sie solche äussern; denn es ist bedeutend leichter, eine Bücherei zusammenzustellen, wenn wir einige Anhaltspunkte über die Zusammensetzung der Truppe und ihre Wünsche erhalten können. Deshalb sind die telephonischen und mündlichen Bestellungen am aufschlussreichsten. Kürzlich kam z. B. ein Sanitätssoldat und äusserte sich folgendermassen: «Ich sett e Chischte Büecher ha, aber halt gueti Waar.» Wir unterbreiteten ihm einige Vorschläge, sichtlich ohne auf Gegenliebe zu stossen. Schliesslich fragten wir: «Oder hetted Si öppe gärn Abetürgschichte und Kriminalromän», worauf ein Leuchten über sein Gesicht ging: «Ebe prezis, das hani gmeint; aber si müend schön bbunde si und suuber.» Daraufhin konnte dem Manne geholfen werden, und da die Kiste bis heute noch nicht zurückgekommen ist, haben die Bücher offenbar gefallen. Haben wir keinerlei Anhaltspunkte über die Zusammensetzung der Truppe, dann müssen wir uns damit helfen, dass wir von allem etwas geben: Kriminal-, Abenteuer- und Liebesgeschichten, Schweizer Schriftsteller, Klassiker und moderne Autoren. Fast immer sind die Empfänger zufrieden und sehr dankbar. Bei der Rücksendung heisst es dann etwa: «Die Bücher haben unsern Wehrmännern sehr gut gefallen und wir bitten Sie, den Dank der ganzen Kompagnie entgegenzunehmen.» Oder: «Ich freue mich über die Bücherwahl; nun werde ich hoffentlich nicht mehr hören müssen, wir hätten nichts Rechtes zum Lesen.» Es gibt aber auch Kritik, die sich zwar meistens in Form einer höflichen Bitte um andere Literatur äussert, manchmal jedoch auch strenger ausfällt. Erst kürzlich schrieb ein Kanonier, seine Leute seien eben sehr verwöhnt und darum gar nicht mit der Kiste zufrieden gewesen; er werde das nächste Mal selbst eine Wunschliste aufstellen. Kurz und streng verlangte er zu wissen: «Wo sind die Schweizer Schriftsteller geblieben, wo bedeutende ausländische Autoren. Ich habe keine gefunden.» Beim Nachprüfen der Liste ergab sich dann folgendes: 11 Schweizer Dichter waren in der Bücherei vertreten gewesen und von den ausländischen Autoren immerhin Hamsun, Lagerlöf, Tolstoi und Zola. Am meisten waren jedoch Vicki Baum und Richard Voss gelesen worden. Nun erwarten wir mit Neugierde und Ungeduld die Wunschliste dieses gestrengen Kanoniers.

*

Und nun noch einige Zahlen, die wir Herrn Buser von der Schweiz. Volksbibliothek in Bern verdanken: Die Kreisstelle Zürich hat innert Jahresfrist 789 Soldatenbüchereien ausgeliehen mit 24 560 Bänden. 9848 Bücher und 4602 Hefte der Guten Schriften hat sie an Soldaten verschenkt. Alle 7 Kreisstellen zusammen haben vom 1. September 1939 bis 30. Juni 1940 (also in 9 Monaten) 1949 Kisten mit 74 502 Bänden verschickt. Mit dem zwölften Monat dürfte sich nahezu auch das hundertste Tausend von ausgeliehenen Büchern vollenden.

*

Dass die Soldaten am liebsten leichte Unterhaltungsliteratur lesen, wird ihnen niemand verargen; denn abends sind sie todmüde, und meistens fehlt ihnen jede Möglichkeit und Musse zur Konzentration. Ganz sicher darf aber gesagt werden, dass die Bücher der Schweiz. Volksbibliothek vielen Soldaten über Stunden der Langeweile hinweggeholfen haben und dass wohl mancher durch sie den Weg zum Buch überhaupt erst gefunden hat und ihn vielleicht auch später nicht mehr verlieren wird.

M. Kaegi-Schalch,
Vorsteherin der Schweiz. Volksbibliothek,
Kreisstelle Zürich.

Neue SJW-Hefte

Nr. 91: **Otto Binder:** *Auch wir wollen helfen.* Anregungen für Knaben und Mädchen zu praktischen Arbeiten an der Erhaltung unserer Heimat. Mit vielen Bildern. Ein Heftchen, das an jedes Schulkind abgegeben werden sollte. In der Schule jede Woche einen Abschnitt vornehmen!

» 92: **Fritz Aebli** und **Josef Müller:** *Mein Tag.* Ein Büchlein zum Ausmalen.

» 93: **Gertrud Schorno:** *Leu, bist du treu?* Eine Hundegeschichte für kleine Leser.

» 94: **Adolf Haller:** *Der Bärenhäuter.* Das Grimmsche Märchen dramatisiert, nach einem Stegreifspiel der Schüler aufgeschrieben. Wenig Aufwand, gute Wirkung. Vom 11. Jahre an.

» 95: **Agnes v. Segesser:** *Das Gespenst in der Klubhütte.* Drei Buben brechen unbedacht in eine Klubhütte ein, kommen aber bald zu der Erkenntnis, dass sie den Raub gutzumachen haben.

» 96: **Jakob Bosshart:** *Die Schwarzmattleute.* Die aus der Jungbrunnen-Sammlung bekannte prächtige Erzählung in neuer Auflage. Ein Mädchen rettet durch das Beispiel seiner Enthaltsamkeit Hof und Leute auf der Schwarzmatt. (Vom 12. Jahre an.)

» 97: **Taeki Odulok:** *Menschen im Schnee.* Ein Eskimo erzählt von dem Hungerdasein seines Stammes. (Vom 11. Jahre an.)

Preis eines Einzelheftes 30 Rp.

Umschau

Don Quijote, ein Klassiker der Jugend?

Diese Frage untersucht *Hermann Bertlein* in der Jugendschriften-Warte Nr. 5/6. Er kommt zu folgendem Schluss: «Der Don Quijote ist ein Werk der grossen Weltliteratur, das man sich als reifer Mensch erarbeiten muss, das sich aber niemals zu einem Jugendbuch umarbeiten lässt.»

Unsere Schülerzeitschriften. In der Oktober-Nummer der *Schweiz. Schülerzeitung «Der Kinderfreund»* (Büchler, Bern; jährlich nur Fr. 2.40) wird in kurzen Zügen das Schicksal von Balzli, dem Schwabengänger, geschildert. Wer seinen Schülern gerne die ganze Erzählung von J. Kuoni bieten möchte, sei darauf aufmerksam gemacht, dass das Büchlein vor einiger Zeit im Verlage der Buchdruckerei R. Kretz, Nordstr. 87, Zürich 6, neu aufgelegt wurde. Vor Jahren hat die JSK dem Büchlein, das damals rasch eine starke Verbreitung fand, zu Gevatter gestanden. Wenn auch heute allerlei veraltet oder überholt erscheint, hinterlässt die warmherzige Erzählung trotzdem immer noch einen tiefen Eindruck. (Preis Fr. 3.50.)

Der «*Schweizerkamerad*» enthält viel guten Lese- und Beschäftigungsstoff und vermag 12- bis 16jährige Buben und Mädchen immer von neuem anzuregen.

Das Oktoberheft vom «*Jugendborn*» führt uns das besinnliche Leben von Matthias Claudius vor Augen. Schweizerkamerad und Jugendborn erscheinen bei Sauerländer, Aarau, und kosten: Schweizerkamerad allein jährlich Fr. 4.80, Jugendborn Fr. 2.40, beide Zeitschriften zusammen Fr. 6.—; Klassenbezüge billiger.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen.

Eveline Amstutz: *Kinder-Gebetfibel.* Kleine Gebete für kleine Leute. Mit 21 farbigen Gemäldewiedergaben alter Meister. Verlag: Amstutz & Herdeg, Zürich. 40 S. Geb. Fr. 2.55.

Wenn dieses Büchlein hier empfohlen wird und gern empfohlen wird, so muss niemand befürchten, es werde ein fundamentaler Grundsatz des SLV (§ 1) verletzt. Es handelt sich nicht um Konfessionelles, sondern zumeist um alte Volks-Kinderliedchen. Und wenn dem Benützer einige eingestreute Gedichtchen von Güll, Süss u. a. nicht als Fremdlinge auffallen, so ist deren Wert schon erwiesen. In einem solchen Büchlein aus Schweizer Verlag sähe man gern auch einige Gebetlein in Schweizerdialekt; wie gut stände ihm z. B. «Aengeli, Aengeli Zytli» oder «I ghöören es Glöggli» an (doch erscheint die Sammlung eben gemeinsam mit dem bekannten Münchener Kunstverlag Bruckmann, was übrigens auch den mässigen Preis erklärt). Einen wesentlichen Bestandteil der Gebetfibel bilden überraschend gut farbige Wiedergaben von Gemälden alter Meister. So klein sie auch sind, werden sie doch bei häufigem Betrachten den Schönheitssinn des Kindes zu fördern vermögen. Ein kluges Vorwort wird manch eine Mutter veranlassen, ihr Kind zu beobachten und mit Bedacht vorzugehen. *R. S.*

Hans Wilhelm Smolik (Text) und **Marianne Scheel** (Bilder): *Das grosse Frühjahrswecken* und andere Naturmärchen. Atlantis-Verlag, Zürich. 45 S. Geb. Fr. 5.20.

Neun Naturmärchen, sinnig und reizvoll erzählt. Ausser der Titelerzählung u. a. Alarm im Pflanzenreich, Alpenpfiff, Die Rache des Wassertropfens, Woher kommen, wohin gehen die Wolken. Wohltuend wirkt die «echte Wirklichkeit», die hinter den Darstellungen steckt; ansprechend die feinen kindertümlichen Illustrationen. Nicht recht zum Ganzen passt etwa die Wendung: «Und da in uns allen immer der Drang zur Gemeinschaft steckt, schlossen wir Wassertropfen ...» Ein Buch, das auch Lehrerinnen der Unterstufe viel Anregung zum Gestalten bietet. *E. Sch.*

Egon von Kapherr: *Von Löffelmann und Stachelinchen.* Ferdinand Carl Loewes Verlag, Stuttgart-W. Geb. Fr. 3.50.

Einfach geschriebene, nette Plaudereien über deutsche Wald- und Feldtiere. Gute Ausstattung. Wenn man aber Tiere reden lässt, so treibt man keine Naturkunde mehr. Und wenn man aufzählt, was da und da alles vorkommt, so erzählt man keine Geschichten. Tut man beides gleichzeitig und dazu noch gelegentlich ohne besondere Sorgfalt und Ehrlichkeit, so gibts eine geistige Kost, die keinen Anlass mehr bietet, als Jugendlektüre empfohlen zu werden. Es besteht schon längst zuviel derlei. *M. Oe.*

Friedr. Bochmann und **Rudolf Kressner:** *Das Rehlein.* Verlag: Josef Scholz, Mainz. Geb. Fr. 2.65.

Ein Bilderbüchlein mit der Belehrung, dass Menschenhände junges Wild (Rehe) nicht berühren sollen, ansonst es von den Alten verlassen bleibt. Farbenfrohe, kindertümliche Darstellung. Leider in Sütterlinschrift! *E. Sch.*

Vom 10. Jahre an.

Walter Sperling: *1000 kleine Wunder.* Verlag: Albert Müller, Zürich. 232 S. Geb. Fr. 8.50.

Ein prächtiges Beschäftigungsbuch mit 266 Knacknüssen. Es sind Denksportprobleme — ein kluger Zeitvertreib für jung und alt. Die Lösungen sind im Anhang beigegeben. Viele der Aufgaben können schon von Kindern unter 12 Jahren gelöst werden. Reich illustriert. Gehört in den Familienkreis, wo der Radiohahn nicht mehr geöffnet ist als der Wasserhahn, wo noch gespielt und gesungen wird. *H. B.*

Josef Wiss-Stäheli: *Der dicke Peter,* eine fröhliche Jugendgeschichte. Verlag: Orell Füssli, Zürich.

Ohne Zweifel erhebt sich eine gediegene humoristische Jugendschrift über das Mittelmass der bekannten, oft mehr gut gemeint als künstlerisch wertvollen Kinderliteratur. Dass der Verfasser imstande ist, eine solche zu schreiben, hat er in seinen «Mit Sack und Pack zum Zapfenberg» bewiesen. Was aber diesem ältern, im gleichen Verlage erschienenen Buche zum Vorteil gereicht, eine geschlossene Handlung, vermissen wir in der

Neuerscheinung. Die Erzählung zerfällt in Abenteuer, die wir nicht alle lustig finden können, da sie oft nur auf Sachschaden hinauslaufen. Bezeichnenderweise sind die Eltern des dicken Peters und seines Gegenspielers Fritz vermögliche Leute, für die verdorbene Kleider und Geldentschädigungen nicht in Betracht fallen. Wohl sagt Gottfried Keller: «Wer niemals eine Laterne eingeschlagen hat, wird auch keine anzünden.» Hinter jugendlichem Uebermut und gesundem Tatendrang vermissen wir aber die überlegene Führung durch die Erwachsenen. Der eine der Väter ist die Beute seines Jähzornes; der andere sieht in seinem einfallreichen Sohne schmunzelnd sein, wenn auch schwächeres Abbild aus der Knabenzeit. Von Müttern tritt nur eine, die des dicken Peters, nicht eben rühmlich in Erscheinung. Mit ihren unüberlegten Trostversuchen vermittelt sie ihrem kleinen Dickwanst immer neue schmerzhafte Erfahrungen. Dass Peter nicht als Filmstar komischer Richtung endet, buchen wir dem Verfasser ins Haben. Die Seiten über die missglückten Filmanfänge des Helden gehören zu den wenigen ansprechenden des Buches. *H. M.-H.*

Vom 13. Jahre an.

Fritz Aebli: *Heimat, ich liebe dich!* Eine Heimat- und Kulturgeschichte von 1811—1939 für jung und alt. Verlag: Sauerländer & Co., Aarau. 355 S. Geb. Fr. 8.50.

Das Originelle an diesem reich bebilderten Familienbuch ist die chronologische Anordnung, die von heute über ein Vierteljahrtausend unserer Geschichte zurückführt. Das Anekdotenhafte und Biographische wendet sich an das Volk und insbesonders an die Jugend. Gerne deckt der Verfasser die bescheidenen Anfänge erfolgreicher Schweizer und zu überwindende Schwierigkeiten in der Erfüllung grosser Aufgaben auf. Indem er vier Generationen zu Worte kommen lässt, verleiht er seinen knappen Aufsätzen den Duft vergangener Tage, bringt er uns die Anschauungen unserer Vorfahren nahe. Manches, was auf dem Gebiete der Technik verspottet wurde oder als unausführbar galt, ist heutzutage eine Selbstverständlichkeit. So erweckt das Buch Besinnlichkeit. In einem beherzigenswerten Nachwort macht Aebli die Schweizer Jugend auf die Pflicht aufmerksam, das Erbe der Väter zu wahren und zu mehren. *H. M.-H.*

Leuchtende Schweiz. *Einleitung von Josef Reinhart.* Begleittexte von Dr. E. Künzli. Rascher-Verlag, Zürich. 207 S. Leinen Fr. 13.50.

Ein *Schaubuch* im besten Sinne des Wortes. In 80 wirklich leuchtenden mehrfarbigen Landschaftsbildern nach Agfa-Color-Naturaufnahmen wurde hier die Schönheit unserer vielgestaltigen Heimat festgehalten, und zwar in technisch vorzüglicher Weise. Fast ausnahmslos sind die Bilder gut geraten, was eigentlich nicht verwunderlich ist; denn ausgezeichnete Photographen, wie Hinz, Vogt, Pedrett, Schocher und andere waren am Werk. Die guten Begleittexte zu den Bildern schrieben Dr. E. Künzli in deutscher und Dr. E. Eggenschwiler in französischer Sprache. Das ganz besondere Gepräge gibt aber diesem sehr schönen Buche das prachtvolle Geleitwort Josef Reinharts, der in beschwingten Worten das Lob der Heimat singt und mit gleicher Meisterschaft von der Gestalt des Landes und seiner Bevölkerung erzählt. Man möchte diesem Heimatbuch weiteste Verbreitung wünschen; auf alle Fälle sollte es jeder Auslandschweizer besitzen können. *—di.*

Walter Sperling: *Denkspiele für kluge Köpfe.* Albert Müller, Verlag, Zürich. 207 S. Geb. Fr. 7.—.

Dies Buch ist eine Sammlung prächtiger Denkkunststücke mathematischer, geometrischer und logischer Art. Auch die paralogischen Probleme des Altertums und die Schachbrettaufgaben sind dargebracht. Ein Angriff auf den gesunden Menschenverstand. Wer sich im Vollbesitz des allergesündesten Menschenverstandes weiss, kann sich diesen bei jedem abgeschlagenen Angriff erneuert bestätigen lassen. Für Sauertöpfe ist dies Buch nicht geeignet. Wir empfehlen es wärmstens für den Familienkreis. *H. B.*

Lene Wenck: *Ein Sommer mit Petra.* Verlag: K. Thienemann, Stuttgart. Geb. Fr. 5.35.

Das von langer Krankheit genesene Mädchen Petra darf einen glücklichen Sommer bei seinem Onkel, einem Arzte, am Meere in der Nähe Athens erleben. Die Verfasserin versteht es in dem wunderhübsch geschriebenen Buche, alle Menschen um Petra anschaulich zu gestalten (notabene auch die Tiere!) und die Herrlichkeit der Landschaft vor unsern Augen erstehen zu lassen. Leid und Freude und kleine Abenteuer wechseln in bunter Folge ab. Köstlich — allerdings nur dem Erwachsenen sich voll erschliessend — ist die Schilderung der Schwierigkeiten, denen der verwitwete kinderlose Onkel bei den Erziehungsversuchen an der lebhaften, eigenwilligen und doch erfreulich aufgeschlossenen Zwölfjährigen begegnet. Ein Buch, das gelesen zu werden verdient, weil es, besonders Mädchen, Freude bereiten wird und wohl auch die Sehnsucht nach dem Lande der Griechen weckt. *—di.*

Für reifere Jugendliche und für Erwachsene.

Fritz Aebli: *Raten, denken, lachen und noch andre Sachen!* Ein fröhliches und praktisches Spiel-Programmbuch. Verlag: H. R. Sauerländer, Aarau. 112 S. Lw. Fr. 3.50.

Der allzeit fleissige Verfasser hat hier eine erstaunliche Menge Unterhaltungsspiele und -aufgaben aller Art zusammengetragen, um allen zu helfen, «die Kindern, jungen Leuten oder Erwachsenen etwas Unterhaltung bieten möchten... Der Lehrer kann seinen Schülern am Silvester eine vergnügte Stunde bereiten. Der Gruppenführer wird am Abend nach einer Wanderung froh um ein fertiges Programm sein... Die Eltern möchten bei einer Geburtstagsfeier die eingeladenen Kinder unterhalten. Im Ferienlager, bei Klassenversammlungen, an Kompagnieabenden, in der Ferienkolonie ... immer wird ein praktisch angelegtes Programmbuch gute Dienste leisten.» Damit ist nicht zu viel versprochen, da die Benützung des Buches nach den beigegebenen Erklärungen leicht ist. Jede ist für ein bestimmtes Alter berechnet und gibt dem Spielleiter die Möglichkeit, schnell ein Programm zusammenzustellen (Seitenzahlen und Einzelbeispiele). Fünf ausgeführte Programmbeispiele weisen den Weg. — Von den 50 Ueberschriften seien nur einige genannt: Rätsel aller Art, geschichtliche Knacknüsse, Denkübungen, Scherzfragen, kleine Bosheiten aus der Weltliteratur, mathematische Knacknüsse, Zündholzkünste, schlechte Beobachter, Geschicklichkeit, heitere Narreteien und was Du wünschest, lieber Leser, ist gewiss auch nicht vergessen, drum greif zu! *R. S.*

A. Hensler: *Frankreichs Lilien.* Verlag: Benziger & Co., Einsiedeln. Geb.

Die Verfasserin beteuert, in ihrer historischen Erzählung von Marie Antoinette und ihren Kindern nur verbürgter Ueberlieferung gefolgt zu sein. Aber schwärmerische Verehrung für die unglückliche Königin, mit der sie Herkommen und tiefe katholische Gläubigkeit verbindet, erhebt ihren Stil und ihre Anschauung oft über die Wirklichkeit, zur Ekstase. Marie Antoinette ist hier, entgegen der neuen Forschung, die Licht und Schatten im Wesen und Leben dieser Frau gerecht verteilt, fast eine Heilige, und das Leiden ihrer Kinder wird zur frommen Legende. Diese Lektüre muss den jungen Leser durch ihren Schmerzensreichtum bedrücken, aber das mitreissende Gefühl der Erzählerin lässt ihn nicht vom Buche weg. Daraus ist wohl die grosse, von uns nicht gewünschte Verbreitung des Buches zu erklären, das mit vielen historischen Anmerkungen und mit 24 ganzseitigen Abbildungen versehen ist. *M. F.*

Dr. Werner Ninck-Koch: *Ueberwindung der Geschlechtsnot.* Verlag: Rascher & Co., Zürich. 282 S. Fr. 7.50.

Der Hauptteil stellt die Geschlechtsnot als individuelles und soziales Problem dar; die Schlussbetrachtung zeigt die Ueberwindung, die im christlichen Glauben Wurzel fassen sollte.

Das von einem tiefen Helferwillen getragene Buch leidet etwas unter der doppelten Aufgabe, Jugendlichen Wegweiser zu sein und Erwachsenen über Lebens- und Liebesschwierigkeiten hinwegzuhelfen. Seiner hohen sittlichen Einstellung wegen kann es trotzdem jungen Leuten in die Hand gegeben werden; es stärkt das Bewusstsein für die Verantwortung dem andern und dem kommenden Geschlecht gegenüber. *Kl.*

P. E. De Vallière: *Heldentod des Schweizer-Regiments.* Die Verteidigung des Tuilerienschlosses am 10. August 1792. Verlag: Rascher, Zürich. Kart. Fr. 3.80, geb. Fr. 5.80.

Es ist das hohe Lied der Ehre und Treue, das de Vallière in dieser gut bebilderten, von Frieda Gassmann und Paul Hedinger-Henrici trefflich aus dem Französischen übersetzten Schrift singt. In einer Zeit, da «Weiber zu Hyänen werden» und der Pöbel zu den grässlichsten Untaten schreitet, leuchtet die Todesverachtung und die eiserne Disziplin der Schweizergarde wie das Fanal einer edleren Menschheit. Es berührt tragisch, dass dieser Heldenmut nutzlos verglühte für das schwache Oberhaupt eines fremden Staates. Erschütternd wirkt so manche Einzelheit über den Untergang, die Familienüberlieferungen beigesteuert haben. *H. M.-H.*

„Das Jugendbuch". Schriftleitung: Dr. Walter Klauser, Lehrer, Susenbergstrasse 181, Zürich 6